

ähnliche, leider weniger erfreuliche Gelegenheit bieten sollte, die allgemeine, tiefe Verehrung und Liebe gegen ihn zu bekunden. Eine Krankheit, die schon längst an ihm genagt, entwickelte sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1852 in einer Weise, die wenig Hoffnung auf Genesung gestattete. Der Cardinal begab sich nach Schloß Johannesberg, dem Sommerfize der Fürstbischöfe in Oesterreichisch-Schlesien, und bereitete sich auf einem lange anhaltenden Schmerzenslager für das Erscheinen vor dem ewigen Richter vor. Er entschlief im Herrn den 20. Januar 1853. Nach seinem Wunsche ward er in der Cathedrale von Breslau beigesetzt. Sein Testament setzte den bischöflichen Stuhl (für Diöcesanzwecke) zum Erben ein. — Cardinal Diepenbrock war in jeder Hinsicht eine herrliche Erscheinung; seine Haltung war von Natur ungezwungen und fast unwillkürlich majestätisch. Für Schlesien war er ein großer Segen, für das katholische Deutschland ein gewaltiger Vorkämpfer — eine Pforte der ganzen Kirche; er war eine jener hervorragenden, hochbegabten Persönlichkeiten, deren der Herr in schweren Zeiten als seiner Rüstzeuge sich bedient. Außer den erwähnten Schriften erschienen noch: Flämisches Stillleben nach Conscience, Regensburg 1845; Gesammelte Predigten, ebd. 1841, 3. Aufl. 1849; Hirtenbriefe, Münster 1853; Briefe von Sailer, Diepenbrock und Passavant, Frankfurt 1860. (Vgl. Die Biographien von Chomanes, Dsnabrück 1853, und von seinem Nachfolger Fürstbischof Förster, Breslau 1859, 3. Aufl. Regensburg 1878.) [Karter.]

Dieringer, Franz Xaver, katholischer Dogmatiker, war 22. August 1811 zu Rangendingen in Hohenzollern-Neubingen geboren, bezog 1831 die Universität Tübingen, um Theologie und Philosophie zu studiren, trat dann in's Seminar der Erzdiöcese Freiburg und ward 1835 zum Priester geweiht. Da er durch ein ungewöhnliches Talent die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten erregte, ward er gleich nach der Priesterweihe zum Repetenten im Seminar ernannt, ohne eine praktische Vorbildung durch die Seelsorge erhalten zu haben; ein Umstand, der für sein ganzes späteres Leben nicht ohne leicht bemerklichen Einfluß blieb. Nachdem er fünf Jahre systematische Theologie und Homiletik gelehrt und daneben auch die Bibliothek verwaltet hatte, ward er 1840 von dem damaligen Bischof Weiffel als Professor der Dogmatik an das Priesterseminar und zugleich als Repetitor für Philosophie an das neugegründete Convict zu Speier berufen. Das Anerbieten dieser Stelle geschah mit dem schönen Zeugniß: „Da ich Gelegenheit gehabt habe, in Ihnen, Hochwürdiger Herr Repetitor, einen Geistlichen kennen zu lernen, welcher mit vorzüglichen philosophischen und theologischen Kenntnissen auch jene ächten priesterlichen und entschieden kirchlichen Gesinnungen verbindet, deren Verein in unseren Tagen besonders bei Jenen unerlässlich ist, welche an dem hochwichtigen Geschäfte der Bildung des jungen Clerus

mitarbeiten, und mir überdieß bekannt ist, daß Sie eben hierin bereits Ausgezeichnetes geleistet haben; so wünsche ich, die Ihnen von Gott verliehenen Kräfte für meine Diöcese zu gewinnen“ (Remling, Cardinal von Weiffel, Speier 1873, 451). Dieses ehrenvolle Vertrauen rechtfertigte Dieringer nicht bloß durch eine erfolgreiche Lehrthätigkeit, sondern auch durch die Herausgabe der verdienstlichen Schrift: System der göttlichen Thaten des Christenthums, 2 Bde., Mainz 1841 (2. Aufl. 1857), für welche er noch 1841 von der Universität München den theologischen Doctorgrad honoris causa erhielt. Inzwischen war sein Bischof, zu dem er in ein näheres Verhältniß getreten war, als Coadjutor des Erzbischofs Clemens August nach Köln transferirt worden. Derselbe mußte sein besonderes Augenmerk darauf richten, die durch den Hermesianismus in der Erzdiöcese entstandenen Wirren zu beseitigen, und griff das Uebel an der Wurzel an, indem er für Berufung treukirchlicher Professoren an die theologische Facultät zu Bonn und Einführung einer positiven Theologie baselbst bemüht war. Auf seinen Vorschlag ward Dieringer von der preussischen Regierung 1843 als ordentlicher Professor mit dem Lehrauftrag für Dogmatik und Homiletik nach Bonn berufen. Da um diese Zeit der Inspector des theologischen Convicts, Professor Achterfeld, von seiner Lehrthätigkeit suspendirt worden war, so erhielt Dieringer anfänglich auch die Leitung des Convicts, gab aber diese seiner geistigen Richtung weing zusagende Stellung sofort auf, als Martin nach Bonn berufen wurde (1844). Vor dessen Ankunft trug er an der Universität neben Dogmatik und Homiletik auch Moral vor; später las er in mehr oder minder regelmäßiger Folge über Dogmatik, Theorie der Offenbarung, Apologetik, Dogmengeschichte, Homiletik und Geschichte des Concils von Orient. Dieringers Auftreten zu Bonn überraschte durch jüngerliche Frische, welche damals in der katholisch-theologischen Facultät ein fremdes Element war, durch eine ganz selbständige Lehrmethode und vor Allem durch seine geistreiche und originelle Herrschaft über die Sprache. Von diesen Gaben antersüzt, entfaltete er eine ungemein reiche Thätigkeit. Nachdem er von 1841 bis 1843 die Leitung des Mainzer „Katholiken“ in Händen gehabt hatte, gründete er noch im J. 1843, um den Einfluß der hermeseischen „Zeitschrift für Theologie und Philosophie“ zu brechen, die „Katholische Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst“, welche er im Verein mit den kirchentreuen Mitgliedern seiner Facultät 1847—1849 durch die „Katholische Vierteljahrsschrift für Wissenschaft und Kunst“ ersetzte. Im J. 1844 bewirkte er bei der Regierung, daß mit der katholisch-theologischen Facultät ein homiletisch-katechetisches Seminar verbunden wurde, und übernahm für die ganze Dauer seiner Lehrthätigkeit die Leitung der homiletischen Abtheilung. Nachdem er ferner schon 1843 für die Zöglinge des Convicts an Sonn- und Festtagen einen feierlichen Gottesdienst